

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 14

Artikel: Armee für autoritäre Macht : Schlaglichter auf die GUS
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlaglichter aus der GUS

Armee für autoritäre Macht

Angesichts der politischen und wirtschaftlichen Instabilität in Russland sowie der immer mehr zunehmenden Kriminalität wird in Russland selbst und im Ausland häufig die Frage nach der möglichen Rolle der Armee gestellt. Die neue Rolle der Armee im politischen Leben hängt dabei natürlich von der Stimmung im Offizierskorps ab.

Russische Zeitungen haben die Ergebnisse einer Untersuchung veröffentlicht, die von «Sinus/Moskau», einer Tochterorganisation der bekannten deutschen Friedrich-Ebert-Stiftung, in Russland durchgeführt wurde. Im Auftrag der Stiftung haben russische Soziologen 615 höhere Offiziere (vom Oberstleutnant bis zum Generaloberst) der russischen Streitkräfte befragt. Die Befragten gehören zu verschiedenen Waffengattungen und stammen aus Einheiten, die in verschiedenen Regionen stationiert sind: Nordseeflotte und Nordkaukasus, St. Petersburg und Wolgagebiet, Kaliningrad und Sibirien.

Bei der Beurteilung der Untersuchungsergebnisse sollte berücksichtigt werden, dass etwa ein Drittel der Befragten früher Politoffiziere waren und deshalb eher zur konservativen Bevölkerungsschicht gehört. Einen deutlichen Mangel der Untersuchung ist die Tatsache, dass keine Angehörigen des unteren und mittleren Offizierskaders befragt wurden, die wegen der Truppenreduktion und des Rückzuges aus Mitteleuropa sozial viel benachteiligt sind als die Generalität.

Im Zusammenhang mit der instabilen Situation in Russland waren 28 % der Befragten völlig und 34 % teilweise mit folgender Feststellung einverstanden: «Ohne eine autoritäre Macht werden wir aus diesem Chaos nicht herauskommen.»

Trotzdem halten aber nur 21 % der Offiziere einen Militärputsch für wahrscheinlich, und 10 % sind davon überzeugt. Noch ambivalenter ist die Haltung der Generalität. Während 50 % der Generäle vom «Abgleiten in irgendeine Form der Diktatur» überzeugt sind, ist die überwiegende Mehrheit der Militärkommandanten äusserst skeptisch gegenüber der Möglichkeit eines Militärputsches.

In der sehr aktuellen Frage der Bekämpfung des Separatismus in ethnischen und administrativen Regionen sind über 50 % der Offiziere entschieden gegen den Einsatz von Truppen und nur 20 % dafür.

Die Antwort auf Fragen betreffend einzelne Politiker und Militärführer sehen so aus: «Sind Sie einverstanden mit der Art und Weise wie Boris Jelzin seine Pflichten erfüllt?». 59 % antworteten mit «Nein» und 17 Prozent mit «Ja». Über 50 % der Offiziere haben kein Vertrauen zu Verteidigungsminister, Armeegeneral Pawel Gratschow, und auf die Frage, zu wem sie Vertrauen haben, nannten über 50 % dessen Stellvertreter Generaloberst Boris Gromow und Generalleutnant Alexander Lebed, Kommandant der 14. Armee, die in der «Dnjestr-Republik» in Moldova stationiert ist. Überraschenderweise steht an dritter Stelle der Wirtschaftswissenschaftler Grigorij Jawlinskij, dem 44 % der Befragten vertrauten.

Vorwiegend negativ beurteilen die Offiziere den Führer der Kommunistischen Partei Russlands, Gennadij Sjaganow, ebenso wie Wladimir Schirinowskij. Dies entgegen vielen Berichten in den westlichen Medien über die starke Unterstützung für Schirinowskij in den Streitkräften. Die meisten negativen Beurteilungen entfallen auf Michail Gorbatschow, nämlich 79 %.

Nicht sehr viel, aber doch mehr als man erwarten könnte, nämlich 20 % Ja-Stimmen ergaben die Fragen betreffend Befürwortung und Unterstützung der demokratischen Reformen und der Marktwirtschaft.

Gesamthaft kann festgestellt werden, dass die höheren Militärkader sich in den neuen Verhältnissen schlecht orientieren. Das Chaos besteht offenbar nicht nur in den Machtstrukturen Russlands, sondern auch in den Köpfen vieler Offiziere, die einerseits auf eine ordnende «starke Hand» hoffen, andererseits aber von der Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit der demokratischen Entwicklung überzeugt sind, die zwar starke Figuren wie Gromow und Lebed begrüßen, aber eine Diktatur ablehnen, und die den Zerfall der Sowjetunion als ein

Die Befragten gehören zu verschiedenen Waffengattungen und zu Einheiten, die in verschiedenen Regionen stationiert sind.

62 % der Befragten waren der Ansicht, dass das Chaos ohne eine autoritäre Macht nicht überwunden werden könne. Doch immerhin 20 % befürworten Demokratie und Marktwirtschaft.

Entgegen anderslautender Behauptungen in vielen westlichen Medien beurteilen die Offiziere Wladimir Schirinowskij vorwiegend negativ.

Unglück empfinden, aber der Meinung sind, dass dieser Prozess nicht aufzuhalten war und nicht behindert werden sollte. Die höheren Militärkader unterscheiden sich in dieser Beziehung kaum von grossen Teilen der russischen Bevölkerung.

Es fällt auf, dass gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieser Umfrageergebnisse in der russischen Presse verschiedene Artikel erscheinen, die dem Primat der Politik im Militärwesen gewidmet sind. Im Artikel «Die Armee Russlands muss der zivilen Kontrolle unterstellt werden» verlangt Sergej Juschenkow, Vorsitzender des Verteidigungskomitees der Staatsduma, eine zivile Führung des Verteidigungsministeriums. Er stützt sich dabei auf Beispiele in westlichen Ländern.

Juschenkow vermeidet Misstrauensäusserungen gegenüber der Militärführung und versucht, sie von der Notwendigkeit einer zivilen Führung des Verteidigungsministeriums mit folgenden Argumenten zu überzeugen: Es sei im Interesse der Armee, wenn sie sich mit ihren angestammten Aufgaben befassen könne und von der Last befreit sei, ihre Nützlichkeit und Notwendigkeit beweisen und die finanziellen Mittel für ihre Aufgaben begründen zu müssen.

Ausser der «Zivilisierung» des Verteidigungsministeriums fordert das Dumakomitee eine vermehrte parlamentarische Kontrolle der Armee, die Juschenkow als «Kernstück der zivilen Kontrolle über die Armee» bezeichnet. An sich wäre dies in einem demokratischen Staat kein unzulässiges Ansinnen, im Falle der russischen Duma mit ihrer starken Opposition gegenüber Präsident Jelzin klingt dies aber bereits nach einem Misstrauensvotum. Dahinter steht wahrscheinlich die Absicht, eine mögliche Wiederholung der Unterstützung Jelzins durch die Armee zu vermeiden, hat doch Pawel Gratschow beim Putsch im August 1991, damals Befehlshaber der Luftlandtruppen, durch seine Weigerung, die Befehle des Putschkomitees auszuführen, eine entscheidende Rolle gespielt, und im Oktober 1993 die Truppen gegen den renitenten Obersten So-wjet eingesetzt. *Georg Bruderer* ■